



Gesundheit geboten hätte, von einer öffentlichen Feier Abstand zu nehmen, hatten die Stadt, die Bürgerpflicht und namentlich die Schatzkammer, welche es sich nicht nehmen lassen, durch Auszeichnung besonders der Straßen in der Umgebung der Wohnung des Kämpfers demselben eine sinnige Ehrung zu bereiten. Der Kaiser überreichte dem Kämpfer den Stern zum Orden Albrechts 2. Klasse mit einem eigenhändigen Glückwunschschreiben.

**Ein gewöhnlicher Volkshüter.** Der verdienstvolle Professor des Kölnener Konseratoriums, Herr, hat zu wichtigsten Verdiensten 534 000 M. verdient. Davon sind 200 000 M. zum Behalten von Kölnener Volkshütern und Lehrkräften, 200 000 M. zur Verteilung an die bei seinem Tode am Konseratorium wirkenden Lehrer aller Fächer und 100 000 M. für Kölnener Krankenhäuser bestimmt. Ferner sollen 20 000 M. zur gleichmäßigen Verteilung an die bei seinem Tode in seinen Unterrichtsstufen befindlichen Schüler gelangen und 10 000 M. der Scherzpreussenfache des Konseratoriums zugeweiht werden.

**Dyker der See.** Von den 234 577 Seeleuten, die im Jahre 1904 auf englischen Schiffen angestellt waren, hielten 1068 durch Seuchen der Schiffe oder durch Unfallfälle ihr Leben ein. Die Zahl der auf englischen Schiffen verunglückten Passagiere belief sich im letzten Jahre auf 45. Es ist interessant festzustellen, daß die Unfallfälle in den letzten zehn Jahren beträchtlich zurückgegangen sind. Im Jahre 1894 verunglückte je 1 Seemann von 116 Seeleuten, während im Jahre 1904 das Verhältnis wie 1 zu 220 war.

**Ein neues Rathaus in Bremen.** Der Bremer Senat hat bei der Bürgerpflicht die Bewilligung von 1 560 000 M. für den Neubau des Stadthauses beantragt.

**Durch herabwürdigende Redemassen verurteilt.** wurde am dem Nationalklub Zimmerboden bei Nordhausen der Bergmann Josef aus Kleinmünchhausen. Derselbe ist verurteilt worden, stand er nach wenigen Minuten. Er hinterließ eine Witwe und 9 Kinder.

**Durch Explosion eines Kessels** wurden am dem Gemeindevorstand in Hülten ein Arbeiter getötet, drei andere schwer verletzt.

**Der rätselhafte Tod eines Matrosen** der Kaiserlichen Marine wird aus Bilbao gemeldet. Dort stand der Matrose Häbner vom Torpedoboot „S 130“ in der Nacht von 2 bis 4 Uhr Wache; er war auch noch um 3 Uhr morgens im Gespräch mit zwei Zivilpersonen gewesen worden, aber dann bei der Auflösung nicht mehr auf seinem Posten vorgefunden. Sein Verbleib konnte zunächst trotz umfangreichster Nachforschungen nicht ermittelt werden. Am Freitag wurde der Verdauungsweg mit Marmelade und Seilengewebe am Aufsteigen des Torpedoboots als Leiche aus dem Wasser geholt. Da ein Verbleib nicht festgestellt werden konnte, wurde die eingeleitete Untersuchung erobert.

**Ein dankbarer Quartiersherr.** Von einem Besonderen, der als Quartierherr bei einem Oberleutnant mit diesem während des Wanderns in Altentzen bei zwei unverschämten Damen einquartiert war, ist an die nach dem „Z. Ltbl.“ folgende Postkarte eingegangen: „Hochverehrtes Fräulein ich sage mein innigstes und besten Dank für das Schöne an mein Quartier. Ich bin mit dem Quartier sehr zufrieden. Bitte erlaube mir Oberleutnant und auch das kleine Fräulein die mich beherbergt hat, ich möchte gerne die Art. von das dienstlich. Sie Sol doch mal Schreiben. Die besten Grüßen sendet Wilhelm R.“

**Ein inliger Selbstmörder.** Der Fabrikant Gustav Witten lösch sich in Slettau am Rande des Bahnhofs eine Kugel durch den Kopf. Der Körper lag im Wasser. Während des Selbstmordes wurde ein bestelltes Erbsengemüse inliger Waisen spielen. In einem hinterlassenen Briefe legt der Fabrikant den Verdrehungsplan und die Polizeiverwaltung zu seinen Erben ein. Hoffentlich ist auch was zu erben.)

### Waldfriede.

11) Roman von Adalbert Reinold.  
(Fortsetzung.)  
Der junge Advokat war stützlich abgepaßt, seine Gesichtszüge erlitten das, was wohl nicht so sehr die Schönheit von seinen Mund, als er noch einmal die Abschiedsgrüße von den Eltern, von — Beria im Geiste durchlebte.

Das Weib, das in seinem Herzen die tiefste in diesem Augenblicke wieder sich erwachte, schrie die Bilder des vorübergehenden Abends vor sein Seelenauge.

Als er Abschied von Beria genommen, als er in dem Abenddunkel des Waldes beschwand, gerade in dem besten Augenblicke war die Umarmung — waren die Schiffe gefallen, die das Herz des Grafen von Robben sich zum eigentlichen Ziel erhebt. — Er hatte die Schiffe gehört und heute früh von dem Anstalt, das gegen den Grafen verurteilt worden, Kunde erhalten.

Und wenn eine der städtischen Regeln das Ziel nicht verfehlt, das Herz des Grafen getroffen, diesen getötet hätte — Beria wäre frei gewesen.

Aber was kann der junge Mann nach, der den Kopf geküßt, wie gestehabnehmend, harr bei toten Buchstaben auf dem Papier zu betrachten schien? —  
Der vermag in die Tiefe einer Menschenseele zu blicken?  
Doktor Kühns vernahm nicht, daß eine stolze vor das Bahnhofsgebäude vorführ.

Auf eine gräßliche Weise kam der Mörder Edward Zimmermann in Frankfurt am Main bei Erhängen ums Leben. Er wollte am Getriebe des Mardermotors etwas in Ordnung bringen, dabei geriet er infolge des plötzlichen Bruchs einer Versicherung dem Mardermotor zu nahe, wurde erfasst und bei lebendigem Leibe förmlich gerädert, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Zimmermann hinterließ Frau und mehrere unermündliche Kinder.

**Vom Schützenman geötet.** Bei einem Schützenman in Bogotó, bei dem von 300 bis 400 Schützen jungen Leuten der Schützenman Mangel angegriffen wurde, machte der Beamte von der blanken Waffe Gebrauch. Einer der Ergebenen wurde getötet, mehrere andre schwer verletzt.

**Sechs Personen ertranken.** Bei der Bootfahrt über den Inn bei Gering schlug ein Boot um, wobei sechs Personen ertranken; eine wurde gerettet.

**Das Haberfeldtreiben in Frauen-Neuharzing in Bayern** war, wie die fortgesetzten Ermittlungen ergeben haben, wohl vorbereitet. Die Haberer durchzogen unter Trompetenschein 30 bis 40 Mann mit dem Dorf Frauen-Neuharzing und sammelten sich auf einer nachfolgenden Anhöhe, wo der „Haberermeister“ Johann seines Amtes waltete. Die Teilnehmerzahl wird auf 70 bis 80 Mann geschätzt. Das Treiben begann nach 1 Uhr und dauerte eine Stunde. Der Mann war einseitig und weißlich hörbar, 500 bis 600 Schüsse fielen, so daß man sich in die Nähe eines Schloßgebäudes verziehen konnte. Sämtliche Straßen und Zugangswege waren durch Doppelreihen Hecke und die Telephonverbindung Frauen-Neuharzing — Gering zerstört, um das Herbeikommen von auswärtiger Hilfe zu vereiteln. Von den Teilnehmern ist bis jetzt noch niemand bekannt.

**Bergmanns Tod.** Im Geotengschacht bei Mährisch-Franz sind zwei Bergleute durch abfallendes Gestein getötet worden.

**Rockfellers Sohn** und Schwägerin wurden durch einen Unfall getötet. Der Sohn und die Schwägerin wurden durch einen amerikanischen Militärarzt Rockfeller wurden in den französischen Dörfern Ghalard von einem Genannten verhaftet, weil sie entgegen der behördlichen Anordnung über den Post der Telephon zwischen Ghamonix und Mailly im Automobil kamen. Rockfeller gab, nachdem sich der Fall aufklärte, seine Frau und die Schwägerin Genannten ein Verbleib in einem großen Hotel. (Das läßt man sich denken.)

**Witzvergiftung.** Eine aus 5 Personen bestehende Familie ist in London nach dem Genuß giftiger Pilze erkrankt. Vier Personen sind bereits gestorben, auch die fünfte Person befindet sich in Lebensgefahr.

**Ein heizenstürzte Geistes.** In Southampton tötete am 20. Juni ein Mann ein ebenfalls erkrankter Mann namens Baughan auf eigenwillige Weise sein Augenlicht wieder. Als er wieder ins Bett kam, wurde durch einen Unfall getötet, der mit dem Kopf in solcher Weise gegen einen Pfeiler, daß er fast das Bewußtsein verlor. Als er wieder zu sich kam, bemerkte er zu seiner Freude, daß er ins Krankenhaus war, über die Straße zu sehen. Er sollte folgen in die nächste Polizeistation, wo man seine Augen behandelte. Baughan soll die vollständige Gehirnhaut wiederhergestellt haben.

**Frankenische Advokatenvereine.** Die Advokaten im Senatortsgemeinschaften Martini haben nicht schlecht abgehakt. Von den Vereinstägern der März erhielten Abgeordneter Altbell 60 000 Franz, Abgeordneter Toller 25 000, Gargalia 25 000, Abgeordneter Freni und Bedini etwas weniger. Die Prozeß mit der Freipressung im Lande geründet, so wurden, und Abmahnung des Anwalts des Reichs mit den Anwälten, die sämtlichen Anwälte verdoppelt wurden. Die Anwälte der Republik erhielten (außer den Kosten) bis 100 000 Franz Honorar für jede Sitzung. Bekannt man, daß der Prozeß jeder ein halbes Jahr dauerte, so wird man geben, daß ein halbes

diese Herren nicht gerade dem Hungerode ausgesetzt sind.  
**Von der Schwärze zur Gasse.** In den nächsten Tagen wird am königlichen Theater in Kopenhagen ein Tenor zum ersten Male auftreten, der noch vor kurzer Zeit als Großschmied in den dänischen Eisenbahnanstalten gearbeitet hat. Sein Name ist Hans Beberlein. Er ist der Sohn eines armen Fischers in dem kleinen Hafen Manders, der in seinem Heimatort das Schmiedehandwerk gelernt hat und dann in die Staatswerkstätten in Kopenhagen kam. Dort lernte ihn ein früheres Mitglied der Gasse, ein Arbeiter, im Vorübergehen kennen, und er fand, daß der junge Mann ein prächtiges Stimmaaterial habe, das der Ausbildung wohl wert wäre. Nyrop gab ihm zuerst selbst Unter-



Reichsadvokat, Wieseners  
Recht im Wahlkreise Gien gegen den sozialdemokratischen Bewerber mit einer Mehrheit von rund 4000 Stimmen.

richt und brachte ihn dann zu einem berühmten Bekanntheitslehrer, der seine musikalische Ausbildung vollendete.

**Das reiche Malesand.** Nach dem Wiederantritt der am 23. Januar u. wiederbekanntem norwegischen Oberstabschef Malesand sind nun 150 000 Kronen von damals eingelaufenen Unteroffiziersgehältern abgezogen, aber deren Verwendung man in Meinungsverschiedenheiten geriet. Der Stabschefmann dachte dafür die Anfertigung von Feuerlöschgeräten in Norwegen, das Aufstärkungswerkzeug für die Bildung eines Fonds zur Förderung künftiger Brauereifälle. Die Bevölkerung wollte das Geld einfach für die Erziehung einer Altersversorgung, einer Stadtbibliothek und von Volksschulen vor. Mit allen gegen zwei Stimmen am 20. Juni 1904 wurde die Verwendung des Fonds zur Verarmung der durch den Brand der Gemeinde aufgestellten großen Jüdischen beschlossen.

**Erwörung eines Matrosen.** In Korfu wurde auf offener See die Leiche eines französischen Matrosen der Jagd „Helene“ aus Dagez treibend angetroffen. Die Leiche wurde einige Wochen zusammengebunden und mit einem schwarzen Hemd bedeckt. Die Leiche weist auch die Merkmale eines Matrosen auf. Es besteht der Verdacht, daß der Matrose ein Opfer der übrigen Besatzung geworden ist.

**Typhus-Epidemie in Serbien.** Die Typhus-Epidemie beginnt sich immer weiter auszubreiten. Sämtliche Kreise des Landes sind verheert, mehrere hundert Personen sind der Seuche zum Opfer gefallen.

**Nach einer treckbaren Ozeanreise** kam die britische Post „Becher Galle“ in Valparaiso (Chile) an; unterwegs war der Kapitän am gelben Fieber gestorben, und acht Mann lagen an diesem Krankheit schwer danieder. Während drei Drittel der Besatzung infiziert waren, blieben zu dem Ende die letzten Drittel unter der Leitung der letzten Matrosen gelangend einen Sturm, der das Schiff zu versinken drohte. Raum hatte die Post den merikanischen Seefahrer Kapitan verlassen, so

erkrankte der Kapitän und fast noch weniger Stunden. In schwerer Bedrängnis verließ die Mannschaft den Seemann ins Meer; sie wußten, daß es das gelbe Fieber war, das ein Opfer gefordert hätte. Nach noch nicht zwölf Stunden waren auch beide erkrankt. Der Rest der Besatzung war an entsetzlicher Kampf zwischen Leben und Tod. Die fünf Geübten mußten während des Sturmes die Segel bergen und das Schiff vor der gefährlichen Küste zu retten suchen.

**Durch einen Felsblock getötet.** In der Nacht zum 23. u. 24. die Stadt Malmesbury durch einen Felsblock in Schramme gelegt worden. Eine Anzahl Menschen ist hierbei ums Leben gekommen. (Malmesbury ist die Hauptstadt des gleichnamigen Bezirks in der nordwestlichen Provinz der Transvaal und hat 2461 Einwohner. In der Stadt befindet sich ein bedeutender Garten.)

**Zur Anbahnung empfohlen!** Die japanische Regierung hat die Ausfuhr von Vogelzähnen aus Japan verboten. Die Vogelzähne sind angekauft worden, solche Sendungen nicht mehr durchzulassen. Durch das gewissenlose Handeln der jüdischen Bögel ist eine solche Menge Schablinge in Japan angekommen, daß man für den Verkauf fürchtet; besonders die Reisfelder gewinnen von Ungelassenheit. Man hofft, daß die Bögel, wenn man sie in Ruhe läßt, sich wieder besser vermehren und jene Feinde der Landwirtschaft vertilgen werden. Der Vertrag, den die Vogelzähne bringen, fällt nicht ins Gewicht gegen den Schaden, den die Landwirtschaft erleidet.

### Gerichtshalle.

**Düsselborf,** Wegen wiederholten Betruges, Verwundung und Verletzung der Würde von Beamten verurteilte die hiesige Strafkammer den Jahntschichter Bismarck zu der Monat Gefängnis. In der Urteilsabhandlung wurde das Treiben des B. als gemeinlich charakterisiert.

**Hilfsarbeit.** Die hiesige Strafkammer verurteilte den Landwirt Johann von der Schifferlei unter Verurteilung wegen Verletzung eines Amtsvertrages und eines Vertrages zu drei Monaten Gefängnis, 300 M. Geldstrafe. Neben Verurteilung war der Richter der Bestimmung zum Weib empfohlen worden.

**Weins.** Das hiesige Schöffengericht sprach nach zweiwöchiger Verhandlung den Baron Bengert frei, der seinerzeit seinen Schöffengericht, den Altkammerherrn Lebert in Gresselshausen, bei einer gegenwärtigen Meinungsverschiedenheit getötet hatte.

**Wahlschein.** Wenn ein Wahlschein — so entschied die Strafkammer des hiesigen Landgerichts, der der sich ein Schmitt wegen Duldung dieses Scheins zu verantworten hatte. Der Angeklagte behauptet, daß er nicht getötet zu haben, da nach seiner Ansicht der Schein ein falscher war, weil bei der Wahlschein und Fälschung des Scheins von wesentlicher Bedeutung ist. Als er in seiner weiteren Beweisführung auf den „Fall Richter“ hinwies, entzog ihm der Richter den Schein mit dem Schein, den er nicht getötet zu haben, weil bei der Wahlschein und Fälschung des Scheins von wesentlicher Bedeutung ist. Als er in seiner weiteren Beweisführung auf den „Fall Richter“ hinwies, entzog ihm der Richter den Schein mit dem Schein, den er nicht getötet zu haben, weil bei der Wahlschein und Fälschung des Scheins von wesentlicher Bedeutung ist.

**Das hiesige Landgericht** beurteilte die Schriftsteller Rudolf und Hans Stern, Edm. eines höheren Regierungsbeamten in der Reichsstadt, wegen verächtlicher Erpressung zu je 1 Jahr 2 Monate Gefängnis. Sie hatten einen abgelebten Schuldbrief mit Anklage wegen eines angeblichen Betruges gedruckt, wenn er ihnen nicht 4000 M. gebe.

**Schweidnitz.** Das hiesige Schöffengericht beurteilte den Schmeißer Peter wegen Erwörung von Eisenbahnmaterialien zu fünf Jahr zwei Monate Gefängnis. Mehrere Mißhandlungen wurden festgedruckt.

bedenklich, am gestrigen Abend auf dem Hof von Robben zwei Schiffe abgebrannt zu haben.  
Diese Worte gaben dem Rechtsanwalt seine ganze Fassung wieder.  
„Was“, rief er entrüstet, „ich soll einen Mordverdict auf den Grafen gemacht haben? Ist Ihr Chef, der Herr Landrat, verurteilt geworden?“

„Der Doktor, ich habe das unbedacht gesprochen. Aber Ihre Stimmung änderte. Sie wissen selber, daß ich nur meine Pflichtpflicht zu erfüllen habe.“ Er warf einen scharfen Blick auf seinen Gegenwärtigen und sagte hinzu: „Ich kann Ihnen nur noch sagen, daß man im Wald, wo das Material verbrannt wurde, einen schlüssigen Revolver gefunden hat, dessen Handgriff Ihren eingetragenen Namen trägt.“

Der junge Mann fuhr mit der Hand über die Stirn.  
„Mein Gott“, rief er tief erregt, „soll ich denn tiefer zur Verwirrung gebracht werden!“  
Dann wandte er sich an den Polizeinspektor und sagte gefasster:  
„Ich sehe zu Diensten, Herr Inspektor. Glauben Sie einen geschlossenen Revolver. Dann murrende er mit sich selbst: „Was ist das für ein arme Elter!“ — nun, das wird doch vorübergehen.“

„Mein Wagen ist gelöst“, entgegnete der Inspektor, „ich vermag nichts zu tun, als Ihnen mein Bedauern über diese peinliche Affäre auszudrücken, und hoffe und wünsche, daß sich dieselbe rasch zu Ihren Gunsten auflösen möge.“

„Ich danke Ihnen für Ihre Teilnahme;“



**Aus der Woche.**

Berlin, den 29. September 1904.

Die Politik hat sich wiederum als die schwerste Kunst erwiesen, die einfachsten Dinge von der Welt mit den unendlichsten Mitteln zu beherrschen. Das hat der Marokko-Konflikt zwischen Frankreich und Deutschland gezeigt, währenddessen ein Organ von Linte vertrieben und Neben geschwiegt worden, deren Länge als Telegramm wohl die dreimalige Länge des Gehirns erreicht haben. Aus den Zeitungsartikeln, die das Publikum aufwachen sollten, konnte man einen Bienenkorb herausholen, in dem sich meine Mutter sehr lustig einwickeln ließe. Am ist die Gelegenheit ebenfalls abgesehen und allgemein wohl gemerkt worden, daß sich für ihr das alte Sprichwort bewährte: was lange dauert, wird nicht. Nicht in Langer oder Madrid soll anfangs nächsten Jahres die Marokko-Konferenz abgehalten werden, sondern in Algieras, nicht bei Gibraltar, wie die Kaiser 711 unter Tarif auf spanischem Boden landeten, um dort eine mehr als 500-jährige Herrschaft über das Land zu errichten. Bei dieser Konferenz dürfte ebenfalls herauskommen, zu der bei zweiten Friedenskonferenz, zu der jetzt Amerika die Einladungen hat ergeben lassen. Ausserdem sind die diplomatischen Zusammenhänge, unter deren Baum diese zweite Konferenz verhandelt wird. Die beiden Friedenskonferenzen Europas bestehen noch fort und da seit ihrem Bestehen der Friede Europas durch internationale Kriege nicht gestört worden ist — in Schleswig oder fast in allen Ländern und in schwerer Menge — so gilt als o'helle Anweisung, daß der Dreizehnte dieser Konferenz Frankreich der Zweihundert die beste Friedensmöglichkeit ist. Aber die beiden Bündnisgruppen lassen sich mit gar Leuten Ehen vergleichen, in denen beide Teile nebenher noch andere Liebetöchter treiben. Sehen wir uns daraufhin die allgemeine Lage etwas genauer an. England hat ein intimes Verhältnis mit dem Japan geschlossen, dessen Zweck offenbar ist ein Bündnis jenseit des Meeress, — Japan den Erfolg seiner Siege und England den Besitz Indiens, der mildegebenden Stütz für die englischen Notabeln, zu sichern. Die Spitze dieses Bündnisses ist in erster Linie offensichtlich gegen Amerika gerichtet; trotzdem hält sich die englische Diplomatie als Hülfsmittel für verlässlich, den Inhalt ihres Vertrages mit Japan in Amerika anständig zu tun zu geben und zu verschleiern, daß der Vertrag durchaus freundschaftlich ist. Und in gewisser Beziehung haben die Engländer recht; denn nach Kenntnisnahme der Bündnisbedingungen dürfte den Russen für lange Zeit die Luft vergehen, mit England oder Indien in Asien anzukommen. Aber auch kein auf einen Verbündeten und das ist Frankreich und obwohl die hochgeborenen Bündnispartner aus diesem Bündnis sich nicht schämen, so hält es doch an dem Vertrage mit dem Kaiserreich fest, denn es schon acht Milliarden gehört hat. Frankreich seinerseits hat wieder einen freundschaftlichen Vertrag mit England, dem Feinde seines Verbündeten, abgeschlossen. Deutschland und Amerika werden besser, industriellen und kommerziellen Aufschwungs und der Flottenvermehrung mehr als schließt zu sprechen ist, so würde in der Freundschaft zwischen England und Frankreich eine gewisse Bedrohung für Deutschland liegen, wenn nicht Minister Witte eine Annäherung zwischen Deutschland und Amerika herbeiführt hätte und wenn nicht in Deutschland die vertrauensvolle Stimmung gehegt würde, Frankreich würde diese Annäherung aufweisen und sich ihr anschließen. Die Freundschaft Frankreichs gegen Deutschland wegen Gleichzeitigkeit würde nicht ihr Ende finden. Frankreich hat aber schon wiederholt bestätigt, Asien dem Deutschen abzugeben zu machen, wasu Flottenvermehrung und dergl. beitragen sollten. Aber die glänzende Aufnahme, die Kaiser Wilhelm noch heute in italienischen Boden gefunden hat, zeigt, daß die französischen Wünsche Schätze ins Wasser fallen. Außerdem muß man sich daran erinnern, daß Japan nicht nur mit Deutschland und Österreich

im Bündnisse steht, sondern auch mit England und zwar mit diesem gegen Frankreich, dessen überhandnehmende Seemacht im Mittelmeere für Italien höchst unangenehm werden kann; ebenso aber auch für England, dessen nördlicher Seeweg nach Indien durch ein allzu seemächtiges Frankreich gefährdet werden könnte. Zwar hat sich Österreich von allen Zeitungen dieses Jahres abgehalten, sich mit allen Nachbarn in Frieden; aber in den letzten beiden Jahren hat König Eduard unter einer auffälligen Umgehung seines Neffen, Kaiser Wilhelms, dem Kaiser Franz Joseph einmal einen Besuch abgestattet. Man mag die Monarchienhuld so hoch oder so niedrig bewerten, sie immer — auffällig bleiben die Besuche König Eduards in Wien und in Mail, ebenfalls und ebenso Kaiser Wilhelm während der Regierungszeit seines Onkels diesen wieder in seinen Residenzen besucht hat, ist König Eduard über Ziel noch nicht hinausgekommen. Die internationalen Beziehungen zwischen den kleineren Staaten Europas kommen in unser Bild fast gar nicht in Betracht. Die Bündnisse der Welt sind die Bündnisse der Welt, und daß sie bei einem etwaigen Kriege erst überlegen müßten, wenn der beiden Teile beizubringen sie verträglich abgeben sind. Davon wird auch die neue Friedenskonferenz nichts ändern; Verträge werden aber auch nicht gebildet, wenn das Selbsthalten an ihnen den eigenen Interessen entspricht. A. P.

**Das Heiratsalter bei Mann und Frau.**

Das, was Darwin, als natürliche Auswahl bei den Tieren bezeichnet hat, findet unter veränderlichen Bedingungen wohl auch auf den Menschen Anwendung. Wenn eine Heirat wirklich aus Liebe zustande kommt, so daß sich beide Teile durch ein unabweisliches Gefühl zueinander hingezogen sehen und einander den Weg in der Zukunft weisen, dann ist dies Frauen geben, so hat man darauf vertanen, daß eine solche Ehe in jeder Hinsicht vollkommener Ergebnisse bringt, als eine andre, die mehr durch irgendwelche Überlegung oder Überredung zustande kommt. Es sind aber viele Dinge in letzter Zeit mehr wissenschaftliche Forschungen aufzuweisen, als je zuvor, und hat in a. die Frage untersucht, ob diese Auswahl in der Natur der Menschen auf der Anziehung gleichzeitiger oder entgegengelegter Charaktere beruht. Wissenschaftlich kommt beides vor; im ersten Fall hat man es als Homogamie, als Heirat unter Ähnlichem oder Gleichem bezeichnet. Der Grund der Homogamie auf den Charakter ähnlicher Geschlechter eines Volkes kann ohne Zweifel sehr groß sein, wenn man allgemeinere Betrachtungen in eine Tabelle, die Dr. Aug. in der Zeitschrift „Science“ auf Grund eines Materials veröffentlicht hat, das er aus der Bevölkerungsstatistik der Großstadt Chicago entnommen hat. Danach wird ersichtlich, wie sich Mann und Frau dem Alter nach zusammenfügen, mit andern Worten: welchen Alter der Frau ein Mann in welchem Alter den Vorzug gibt und umgekehrt. Bei der Ehe haben wir folgende Tabelle, die schon im Alter von 16 bis 18 Jahren heirateten, und zwar beide Mädchen von gleichem Alter. Junge Männer zwischen 19 und 21 Jahren heirateten 113mal Mädchen zwischen 16 und 18, 147 mal solche Mädchen zwischen 19 und 21, 25 mal solche zwischen 22 und 24, 5 mal solche zwischen 25 und 27 und 3 mal solche zwischen 28 und 30. In das Mannesalter von 22 bis 24 Jahren fallen die meisten Ehen, während das bevorzugte Heiratsalter der Frau nach der Tabelle schon in den Jahren von 19 bis 21 liegt. Die Männer von 22 bis 24 Jahren heirateten in 76 Fällen Mädchen zwischen 16 und 18, 93 mal Mädchen zwischen 19 und 21, 169 mal solche zwischen 22 und 24, kaum nehmen die Zahlen weiter ab, und schließlich kommt ein Fall, in dem die junge Frau der Altersklasse von 34—36 angeheiratet. Es würde zu weit führen, die Zahlen der Tabelle einzeln auseinander zu ziehen. Es ist nur noch ersichtlich, daß fast bei allen Alters-

stufen das Alter der Frau vorzugsweise einige Jahre jünger gewählt wird. So heirateten Männer von 24—36 meist Frauen zwischen 25 und 27, Männer zwischen 43 und 45 Frauen zwischen 34 und 39, Männer zwischen 46 und 48 Frauen zwischen 40 und 42. Das das Heiratsalter des Mannes im allgemeinen höher liegt als das der Frau, geht aus diesen Feststellungen klar hervor, denn unter 2500 Ehen waren 2900, bei deren Abschluß das Alter des Mannes zwischen 19 und 36 Jahren schwante, während das der Frau nur zwischen 16 und 30 Jahren lag.

**Ein Brigantenstreich.**

In der alten apulischen Stadt Motturra ist wieder Tage ein an die Hundstunde der letzter Jahre erinnertes Verbrechen begangen worden. Unten der Stadt wohnte seit Jahren in einem kleinen Sandhauß Graf Domenico Pitti, ein Mann von etwa 50 Jahren, reich, etwas Sonderling und Menschenfeind; nur eine alte Dienerin teilte das Haus mit ihm, und diese durfte niemand einlassen. Wenn Pitti von seinen Abendpagierungen zurückkehrte, ließ er einige Entwerfung vom Spalte eines Treppenhofs auf einen kleinen Promenaden erziehen, dann trübte die Alte das Abendessen und schickte sich an, die sonst festverschlossene Tür zu öffnen.

Am 10. September, die auf die benachbarten Felder gingen, Rauch aus den Kerkern des städtischen Landhauses aufsteigen. Sie verschafften die Polizei, ermittelte diese fand ein Polstuhlfuß im Keller und die Dienerin in der Küche ebenfalls ermorbt. Das ganze Haus war durchnäht, alle Verfassungen fehlten. Die Briganten, nach den zurückgelassenen Spuren mindestens vier oder fünf, sind in Abwesenheit des Grafen aber die Mauer gebrungen und haben sich in der Küche eingeschlossen. Die Polizei, die durch die Mauer gebrungen, hat die Küche durchsucht. Die Dienerin ist tot und konnte noch auf ein Blatt Papier mit dem Namen Garnet schreiben. Dieser Garnet gehörte einer Anwerberbande an, deren Haupt vor etwa fünfzig Jahren das alte Sandhaus besaß, das dem Graf Pitti heute und in dem jetzt das Verbrechen geschah. Man weiß jedoch in ganz Motturra, daß Garnet in der Richtung seiner Schritte in Amerika ist. Hat nun Pitti das Blatt gebrungen, hat er seinen Mörder wirklich Garnet erkannt? Das ist die erste Frage, die zu beantworten ist die Polizei denkt. Andre Spuren hat sie bis jetzt nicht gefunden.

**Vom Lande der großen Zahlen.**

In den letzten sechs Jahren haben die Ver. Staaten einen Wertschub von über einer Milliarde Dollar gehabt, die Verluste durch Kriege und Brandfeuer ungesprochen. Im Jahre 1899 betrug der Verlust 154 Millionen Dollar, 1900 161, 1901 174, 1902 161, 1903 152 und 1904 230; zu der letzten Summe hat die Versicherungsgesellschaft von New York 69 000 000, New York hatte 8700 Feuer im Jahre 1904, Chicago 4100, und jede Woche brannten im ganzen Lande 3 Theater, 3 Bergbauanlagen, 12 Kirchen, 10 Schulen, zwei Hospitäler, 2 Irrenanstaltsgebäude, 26 Gasthäuser usw. Die Geldmangelheit der Versicherung für die ganzen Jahrgänge kann man sich am besten vorstellen, wenn man im Jahre 1900 1333 Theater, 73 Hospitäler, 78 Irrenanstalten, fünfzig hoch ist die Zahl derer, die zu Tode verbrannten, nämlich 6772 im Jahre 1904, wovon 342 in Groß-New York ohne die Dampfer „Locom“ „Albatros“, 142 in

Wisslacherbilla, 186 in Chicago, 72 in St. Louis ihren Tod fanden. Eine Zeitungsnotiz vom Sommer 1000 meldete aus Texas, es seien in jenem Staate binnen sechs Monaten 45 Leute, meist Frauen und Kinder, allein durch Erd-Explosionen verdrumt, davon 15 innerhalb einer Woche. Gerüchten sollen im Jahre 1904 5387 Personen sein. Eine amtliche Statistik hielt die den Eisenbahnen unzufällig vor, besser im Rechnungsjahre 1903/4 10 046 Menschenleben zum Opfer fielen, nämlich 441 Reisende, 3632 Bahngangestellte und 5973 andere (bei Bahnhofsbergen usw.); außerdem wurden 84 155 Personen bei Eisenbahnunfällen verletzt. Auf Augenentstellungen und Entammetlungen kamen 2822 Tote und 4987 Verwundete. Es ist natürlich, wie die „Pain. Ink.“ schreibt, unglücklich, wenn nicht unmöglich, die Unglücksfälle etwa auf deutschen Bahnen in gleicher Weise mit denen der amerikanischen zu vergleichen. Mit den obigen Zahlen, daß z. B. im Jahre 1901 auf deutschen Bahnen 5887 Personen getötet und 2008 verletzt wurden, ist wenig gesagt; Ausbeutung und Überanstrengung, das hat natürlich die überlebenden Personen und zum Teil die Pflanzlinge der Bevölkerung, daß der Bahngänger und die Bahngestellten, der Bahngänger, Höhe der Zugbesetzungen, Länge der Doppellinien und Zahl der Züge und zahlreiche andre Fragen müßten dabei auf ihre Bedeutung für die Unglücksfälle hin geprüft werden. Den geringsten Einfluß hat natürlich die bloße Kilometerlänge des Bahnnetzes; schwerer wiegen Personen- und Frachtförderung (in den Ver. Staaten fahren auf deutschen Strecken ungefähr um die Hälfte mehr Reisende als in Deutschland, während der Frachtwert nur siebenmal so stark ist). Aber daraus ergibt sich keine klare Erklärung. Die eine Hälfte anderer Umstände häufigerer Unglücksfälle in Deutschland zur Folge haben müßte, so die Bevölkerungsdichtigkeit, die verhältnismäßig höhere Zahl der Züge und manches andre. Jedenfalls empfindet der gewöhnliche Leser den Abstand zwischen amerikanischen und anderen Bahnenfällen als außerordentlich und wohl mit Recht. Auch in Amerika selbst empfindet man den Unterschied, als beschämend, und man schreibt ihn auch dort mehr und mehr dem Mangel an Disziplin zu. Wir könnten dieselbe amerikanische Exploitationspolitik in andern Beziehungen hinein verfolgen, etwa in die weiterverbreitete Nachlässigkeit beim nächsten Hausvergnügen, der die ungeschickten Einbrüche zu verurteilen sind. Wir verurteilen nicht immer andre amerikanische Züge, so die geringe Ehrlichkeit vor dem Leben überhand, die sich z. B. in der Statistik der Morde und Selbsttötungen äußert; aber auch treffliche Eigenschaften, wie der letzte Sinn, mit dem die Amerikaner gemeinlich ihre Verluste ertragen, müßten wir hierher legen, wie ja in Amerika auch die Millionienziehung Hand in Hand mit dem wildsten Spekulationswahn gehen. Nachrichten seien ein paar Siffern aus Chicago, wo im Monat August 142 Menschen gemüht und Leben gespart wurden: 22 ermorbt, 8 verdrumt, 26 erkrankt, 11 kranken aus Feiern, 16 wurden von Wagen überfahren und 59 von Eisenbahnen und elektrischen Bahnen; dagegen lud das bei geschätzte Aufwands in dieser Zeit keinen Wort auf sein Gewicht!

**Buntes Allerlei.**

**Teure Sommerfische.** Kind: „Schade, Papa, daß du nicht Jagen gehen darfst!“ „Aber du hast Hagen viele, viele Nahrungsmittel, es war wunderbar!“ „Aber?“ „Es fällt, Kind! Wenn der Vater hier die Bierein ist, so die Vergangen machen, legt er sie ins „italienische Nage“, mit auf die Bedienung!“ (31. 9.)

**Kaiserhofschloß.** Unteroffizier: „Unter euch Werks kommt man sich vor, wie ein Ventrator im Meer der Dummheit.“ (32. 9.)

**Durch die Wäme.** Herr: „Wie gefällt Ihnen mein Bild?“ — Dame: „Ad, recht schön sehen Sie darauf aus!“ (32. 9.)

her Jarm mit halb gelichtet sein,“ erwiderte Doktor Köhler, dem Polizeibeamten die Hand drückend.

Beide Herren bestiegen den Wagen; der Inspektor rief dem Aufseher aus dem Wog „Gnädig“, und die Kutsche rollte den Berg zurück, den sie eben bestiegen.

Zu derselben Zeit, in der sich der bedenklichste Vortrag auf dem Bahnhofs, dem einen Auge denck, abspielte, befand sich die Gattin des Barons v. Colken, die Baroness Ida, in einem fieberhaften Zustande.

Die Kunde von dem Vorberich war auch in das Haus der Baronessfamilie gedrungen, ihr folgte bald die unglückliche Nachricht, Doktor Köhler sei verdrumt, der Vaterland zu sein.

Das hatte am Abend vorher die Abreisejane zwischen ihrer Cousine und dem jungen Reichsamtal beauftragt, auch sie hatte dann die Schiffe vernommen.

Das ganze Denken des heillosen Mädchens konzentrierte sich auf den Zustand des Grafen von Hohen. Was zu erwarten, vielleicht sterben, Tod ihr Väterland, Tod sie würde mit ihm alle Hoffnungen, Glanz und Glück verlieren, wie sie sich bis dahin ausgemalt.

Mühselig geworden, überach sie dann mit der eigenen Schlauch die Situation im Leben, und das lag demnach in der Möglichkeit, daß nicht jeder empfangen. Selbstständig, so war er ihr Betri für immer verdrumt, — Graf von Hohen war der Ihre, sie

hätte gehofft. — Das Alter war dann ihr bester Mittheiler zum Siege.

Sie glaubte des Grafen Charakter nur zu gut zu kennen, — niemals, so schloß sie, würde er, nachdem ihm der Brief des Doktors Köhler unterbreitet würde, eine weitere Annäherung an die Cousine erlauben, — und wenn noch ein Schimmer von der Annahme bei dem Grafen hätte aufkommen können, es handle sich um ein Mädchenkind, oder gar eine Tochter, — das Moralitäten auf ihn mit dessen eigenständiger Folge, der Verfassung des jungen Adolanten, müßte die Gehilte des Briefes befehlen. Wolte Köhler nicht wirklich für den Alter gelten, so müßte er die Zusammenkunft mit Veria an dem einjamen Waldort entfallen, und er würde in seiner hohen Stellung die Anwesenheit seiner Frau über jeden Zweifel heiligt haben. Die Baroness sah sich als Siegerin, als Gräfin von Hohen.

Der Wagen, in dem Eduard und der Inspektor sich befanden, hielt vor dem alten, höherem Reichsgebäude, in welchem sich der Bureau der Staatsanwaltschaft und der Untersuchungsrichter befanden.

Auf dem Wege war der Hofrat schwigjan und auf einige Behauptungen, welche der Beamte zu machen versucht hatte, wenn mittelam gewesen.

„Ich habe die Orber, Sie folgten dem Herrn Untersuchungsrichter vorzufragen,“ erklärte der Inspektor, als sie in das Gebäude traten.

„Ich danke Ihnen, Herr Inspektor,“ war

auch darauf die kurze Antwort ohne jede weitere Bemerkung.

Eduard trat vor den Richter; dieser war ein alter, ihr wohlbekannter Herr, mit dem er sowohl im Amt, wie im Leben verkehrt hatte. Gestern hatte er sich bei dem alten Herrn verpflichtet, heute fand er vor demselben das größte Verbrechen beschuldig.

Die beiden Männer malten sich mit festem Willen der ihre Richtung begann sofort nach der Begrüßung.

„Der Doktor, Sie kennen die Formalien, bevor wir aber damit beginnen, meine ich, wird es Ihnen ein leichtes sein, den ungeliebten Bericht gegen Sie, der zu Ihrem Verdrumt führen müßte, zu entziehen, wenn auch der Revisor hier, aus dem zwei Schiffe abgehend sind, während die Ihre geloben haben, mich als Ihnen gebührend anzuerkennen, wenn Sie denn hier auf dem nämlichen Offizialen steht Ihr Name deutlich eingraviert. Der Vorberich wird genau zehn Minuten nach acht Uhr am gestrigen Abend geschlehen. Erklären Sie nun langsam, wo Sie um diese Zeit waren, ich werde sofort durch unsern Herrn Inspektor anwesend, die Ihre Nachträge halten, und die Sache ist abgetan. Sie können noch heute Ihre Stelle wieder aufnehmen.“

„Daß ich kein Menschenkind bin,“ erwiderte Eduard, „davon werden Sie überzeugt sein, Herr Richter. Der Revisor, der hier vor uns liegt, ist mein Genitor, er ist mir schon vor Monaten auf unerklärliche Weise abhanden gekommen. Ich kenne ihn nur länger als zwei Jahren, ich damals aus Siebzaher mit

unter, denigte ihn aber weiter nicht, namentlich bemerke ich, daß derselbe, als ich ihn vermisste, ungeladen war; denn ich besah seit langer Zeit keine Munition mehr.“

„Sehr erklärlich,“ nicht beirretigt der Untersuchungsrichter, der Revisor kann Ihnen entwidert worden sein, zumal da Sie das Ding nicht mehr gebrauchen. Wollen Sie mit jetzt nur sagen, wo Sie gestern in den Stunden von sieben bis etwa halb neun Uhr weilten?“

Der Verdrumte lachte, seine Lippen eben noch offenen Antlitz zeigte sich die Spur der Weisheit.

„Darüber kann ich Ihnen keine Auskunft geben, Herr Richter,“ jagte er dann.

„Sie kennen unter Welche so gut wie ich,“ jagte der Richter. „Zurück Ihre Weigerung, die nötig wichtige Frage zu beantworten, zwingen Sie mich, Sie in Untersuchungshaft zu nehmen, und ich befürchte, daß, wenn Sie auch ferner auf Ihrer Weigerung beharren, der Fall zur gerichtlichen Verhandlung gebrucht.“

Der Advokat blühte den alten Richter mit großen Augen an und erwiderte:

„Ich weiß das alles und muß die Haft nicht mehr ertragen lassen. Dagegen bin ich überzeugt, daß ich von dieser furchtbaren Anklage aus freigeipen würde, ohne etwas zu tun, was sich nicht mit meiner Ehre verträgt. Jetzt bin ich schuldig, wenn ich aber das mich geliebte Zeittamen einer andern Person verleihe, so würde ich eine schmerzliche Schuld auf mich laden und mich meiner Pflicht gegen selbst verdrumt müßen.“

(Schluß) (Fortsetzung 1044)



**Bermischtes.**  
 Nebra, 2. Oktober. Für den nach Zeit verlegten Gerichtsollstlicher Aushang hat die Stelle hierfür der Gerichtsollstlicher Kahl in Dörschleben übernommen.  
 Nebra, 2. Okt. Das Geschäft der Zynoler Konzert-Gesellschaft Hans von Hoff, das gestern abend im Musiksaal stattfand, hätte noch besser besucht sein können. Die Gesellschaft, deren Mitglieder in eleganten Originalkostümen auftraten, erinnert uns selbst an das weitebelmische Ensemble Ludwig Kainer sen. aus Achensee. Sämtliche Nummern des reichhaltigen und mit feinem Verständnis zusammengestellten Programms wurden mit feierlichem Beifall aufgenommen, da capo verlangt und auch bereitwillig gegeben. Die Ehre wurden füglich abgeteilt zum Vortrag gebracht, das für alle mit den Duetten, Solos und Quartetten. Der instrumentale Teil fügte sich würdig den gesanglichen Leistungen an.

Die Reservisten machen wir darauf aufmerksam, daß sie nicht zu vergessen haben, sich innerhalb 14 Tagen nach ihrer Entlassung bei dem Bezirksfeldwebel, dessen Kontrolle sie angeht, anzumelden, denn sonst legt es Strafe. Postkarte ist an das Bezirkskommando oder den Bezirksfeldwebel schriftlich einzuliefern; militärische Meldungen nur dann wenn sie in unverschämtem, mit dem Vermerk „Militaria“ versehenen Kuvert abgehandelt werden. Geschlossene Kuverts sind zu frankieren. Auch die Landwehrmänner wollen sich dieses merken.  
**Laucha.** Beim Verkauf der diesjährigen Grundsteuer der sächsischen Wästen ist ein Betrag von 1211,50 Mark erzielt worden.  
**Zivilstandsregister der Stadt Nebra**  
 pro Monat September 1905.  
 Geburten:  
 Am 1. September dem Steinbauer Karl Gebhardt hier e. S.; am 5. dem Schweizer Hub-

reich Wiegandt hier e. S.; am 9. dem Ziegeleiarbeiter Karl Thiele hier e. S.; am 16. dem Ziegeleiarbeiter Eduard Hecht hier e. S.; am 17. dem Arbeiter Otto Braßlich hier e. S.; am 19. dem Schnittwarenhändler Gustav Gieße hier e. S.; am 27. dem Arbeiter Otto Damm hier e. S.; am 29. dem Arbeiter Friedrich Richard Böhme hier e. S.  
 Beschließungen:  
 Am 25. September Friedrich Richard Böhme, Arbeiter in Ruchbahn, und die geschiedene Julie Freige geb. Pempel hier; am 30. der Schlosser Hermann Grieb und die ledige Schneiderin Anna Schwieker hier.  
 Sterbefälle:  
 Am 11. Oktober Christian Adelheid Meißner geb. Rudolph hier 66 Jahre alt; am 13. Arbeiter Friedrich Wilhelm Sandburg hier, 70 Jahre alt; am 28. Pauline Eufania Spiegel, Ehefrau des Lehrers Karl August Spiegel in Nembren, 64 Jahre alt; am 29. Witwe Theresia

Durchhardt geb. Hellmuth hier, 79 Jahre alt.  
**MESSMER THEE**  
 Berühmte Mischungen. Feinste Soufflés.  
 R. Barthel, Fernspr. 10.  
 Neue Bestellungen auf den „Nebraer Anzeiger“ für das IV. Quartal 1905 nehmen die kaiserlichen Postanstalten, unser Bote, sowie die Expedition entgegen, und beträgt der Abonnementspreis bei Abholung von der Expedition 1,05 Mk., durch unsern Boten mit Bringerlohn 1,20 Mk. gegen Vorauszahlung und Anhebung der Quittung, durch die Post bezogen 1,20 Mk., durch die Briefträger ins Haus 1,45 Mk. incl. Postgeb.

Der hinter den Schlosser Richard Otto Bössiger aus Nebra am 22. März 1905 erlassene Sterbefehl wird hiermit erneuert.

**Königliches Amtsgericht.**

**Bekanntmachung.**

Die bereits am 9. Juli 1840 angeordnete Haus-Kollekte zum Besten des Vereins für Besserung entlassener Strafgefangener, sowie der sittlich verwahrlosten Unmündigen, wird in den nächsten Tagen durch den Polizei-Sergeanten Meyer abgehalten werden.  
 Wir erlauben die Bürgerchaft, wie bisher, so auch in diesem Jahre nach Kräften beizusteuern und bemerken, daß der Betrag in der Hauptkasse des Gerichts-haus zu Garschberga zu Gute kommt.  
 Nebra, den 2. Oktober 1905.  
 Der Magistrat.  
 Strauch.

**Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten**  
 Freitag, den 6. Oktober 1905, abends 8 Uhr.

- Vorlagen:  
 1) Einführung des Assessors G. Wolff.  
 2) Genehmigung zur Anstrengung eines Prozesses.  
 3) Wahl von Beisitzern und Stellvertretern zur Stadtverordneten-Wahl.  
 Nebra, den 2. Oktober 1905.  
 Der Stadtverordnetenvorsteher  
 Waldemar Kabisch.

**Holzverfeinerung d. Kgl. Oberförsterei Ziegelroda**  
 am Freitag, den 13. Oktober 1905, von 9 Uhr Vorm. ab im Herbstlichen Gasthofe zu Ziegelroda.  
 Letztes Restholz aus dem Einschlage Winter 1904/05.

- I. Schupfbezirk Wendenstein: Dist. 18 — Cobdenstr. — im Buche: 48 Kloben, 32 Reis III. Dist. 47 — Golenwinde — Buche: 14 Kloben, 1 Knüppel. Dist. 51 — Golenwinde — Buche: 3 Kloben, 150 Reis III. Dist. 22 — Probstborn — Buche: 1 Knüppel; Fichte: 3 Kloben, 45 Knüppel, 5 Reis I. Dist. 26 — Weitzsch-Anlagen — Buche: 1 Kloben, 5 Knüppel; Buche: 28 Kloben, 55 Knüppel, 308 Reis III.; Fichte: 24 Knüppel, 22 Reis I., 44 Reis III. Dist. 49 — drei Weitzsch — Buche: 26 Knüppel; Fichte: 2 Kloben — Tot Hauptn und Born — Dist. 23, 25, 29, 31, 32, 33, 34, 44, 46, 47, 48, 49, 50, 52, 24, 26, 27, 30, 45. Fichte: 181 Kloben, 25 Knüppel, 38 Reis I.; Buche: 34 Kloben, 39 Knüppel, 52 Reis III.; Fichte: 8 Kloben, Restholz: 20 Kloben, 4 Knüppel, 3 Reis I.; Fichte: 17 Kloben, 20 Knüppel, 1 Reis I.  
 II. Schupfbezirk Nahlleben: Tot. Hauptn Dist. 63—69 Buche: 55 Kloben, 18 Knüppel.  
 III. Schupfbezirk Ziegelroda: Tot. Hauptn und Born Dist. 75, 76, 77, 78, 80, 81, 84, 86, 74. Fichte: 1 Knüppel; Buche: 2 Reis III.; Fichte: 19 Kloben, 21 Knüppel; Kiefer: 2 Knüppel, 2 Reis I.  
 Ziegelroda, den 1. Oktober 1905.  
 Königliche Oberförsterei.

**Parfümerien, Toilette-Seifen**  
 von Georg Dralle in Hamburg,  
 empfiehlt zu Original-Preisen  
**Waldemar Kabisch.**  
 Größeren Rollen  
**leere Weinflaschen**  
 hat abzugeben  
 Bahnhofs-Wirtschaft Nebra a. U.  
 Joh. M. Kielblock Wwe.

**Hürken-Daugen**  
 treten ein bei Waldemar Kabisch.  
**Brockmanns Futterkalk**  
 ist das beste Raßpulver  
 für Milchvieh und Schweine.  
 Zum Original-Preis zu haben in der  
 Adler-Drogerie  
 Walter Gutsmuths.

Erlaube mir hiermit ergebenst mitzuteilen, daß ich mich auch mit dem Vertriebe aller  
**Journale und Zeitschriften**  
 befaße. Durch direkte Verbindung mit Leipzig bin ich in den Stand gesetzt, zu den Originalpreisen schnell und pünktlich zu liefern.  
 Probenummern der beliebtesten Zeitschriften liegen bei mir aus.  
 Gleichzeitig empfehle ich mich zur Lieferung aller anderen literarischen Erscheinungen, als Geschenkliteratur, Klassiker, Jugendchriften etc. etc., sowie aller in den Zeitungen angekündigten Bücher und Musikalien und sichere prompteste Bedienung zu.  
 Karl Stiebitz.

**PALMIN**  
 Feinste Pflanzenbutter  
 zum Kochen, Braten und Backen

Meiner weiten Kundschafft zur Nachricht, daß ich den Vertrieb von  
**Defen, Ofenplatten, Ringen, Rosten etc. etc.**  
 wieder aufgenommen habe und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.  
 Nebra. Waldemar Kabisch.

**Trinken Ementhaler und Limburger Käse**  
 empfiehlt Waldemar Kabisch.  
**Braunschweiger Gemüsekonserven**  
 — feinste Qualität —  
 empfiehlt preiswert Nebra. Waldemar Kabisch.

**Deutsches Corned-Beef**  
 im Ausschnitt  
 empfiehlt Waldemar Kabisch.  
**1 große Wohnung**  
 ist per sofort oder später zu vermieten.  
 W. Gutsmuths.  
**Eine Stube** ist an ruhige Leute zu vermieten und Neujahr zu beziehen bei Albert Kroppf.

**2 Wohnungen**  
 zu vermieten bei Gustav Diener.  
**Turnverein.**  
 Sonntag, den 8. Okt., von abends 8 1/2 Uhr an  
**Rekruten-Abschiedsball**  
 im „Pronssischen Hof“,  
 wozu freundlichst einladet der Vorstand.

**Fahrplan der Anstrutbahn**  
 vom 1. Oktober 1905 ab.

Hamburg - Artern.										Artern - Hamburg.																					
Abfahrt von					Artern					Abfahrt von					Artern																
Hamburg	520	905	1035	120	338	505	700	856	Artern	522	741	1242	437	822	Hamburg	520	905	1035	120	338	505	700	856	Artern	522	741	1242	437	822		
Klein-Jena	528	912	1042	126	340	512	707	903	Reinoldsdorf	530	747	1250	444	829	Klein-Jena	528	912	1042	126	340	512	707	903	Reinoldsdorf	530	747	1250	444	829		
Freyburg	538	922	1050	130	350	520	715	911	Gehofen	540	756	1259	453	837	Freyburg	538	922	1050	130	350	520	715	911	Gehofen	540	756	1259	453	837		
Walzhäut	545	927	1056	139	357	526	721	916	Donndorf	551	805	1269	503	847	Walzhäut	545	927	1056	139	357	526	721	916	Donndorf	551	805	1269	503	847		
Laucha	559	937	1104	148	407	536	729	927	Höflesben	604	814	1280	512	857	Laucha	559	937	1104	148	407	536	729	927	Höflesben	604	814	1280	512	857		
Kirchschiedungen	605	943	nat.	164	nat.	543	739	937	<b>Nebra</b>	638	835	950	143	532	830	Kirchschiedungen	605	943	nat.	164	nat.	543	739	937	<b>Nebra</b>	638	835	950	143	532	830
Garsdorf	615	952	1063	203	556	560	742	942	Vignsburg an	640	842	958	150	540	827	Garsdorf	615	952	1063	203	556	560	742	942	Vignsburg an	640	842	958	150	540	827
Vignsburg an	624	1000	212	605	605	950	742	942	Vignsburg ab	642	843	152	541	829	Vignsburg an	624	1000	212	605	605	950	742	942	Vignsburg ab	642	843	152	541	829		
Vignsburg ab	636	810	1002	213	607	951	743	943	Garsdorf	651	852	203	552	841	Vignsburg ab	636	810	1002	213	607	951	743	943	Garsdorf	651	852	203	552	841		
<b>Nebra</b>	636	824	1012	223	624	1001	743	943	Kirchschiedungen	702	901	213	601	950	<b>Nebra</b>	636	824	1012	223	624	1001	743	943	Kirchschiedungen	702	901	213	601	950		
Höflesben	656	1031	243	645	1022	Laucha	604	711	903	1110	222	417	609	739	959	Höflesben	656	1031	243	645	1022	Laucha	604	711	903	1110	222	417	609	739	959
Donndorf	704	1039	251	656	1033	Walzhäut	618	720	917	1119	233	427	618	748	1008	Donndorf	704	1039	251	656	1033	Walzhäut	618	720	917	1119	233	427	618	748	1008
Gehofen	713	1048	259	709	1042	Freyburg	621	726	924	1125	243	436	626	754	1015	Gehofen	713	1048	259	709	1042	Freyburg	621	726	924	1125	243	436	626	754	1015
Reinoldsdorf	721	1056	307	719	1050	Klein-Jena	628	733	930	1132	251	445	632	801	1022	Reinoldsdorf	721	1056	307	719	1050	Klein-Jena	628	733	930	1132	251	445	632	801	1022
Artern	727	1102	313	725	1056	Nürnberg	634	739	936	1138	258	453	638	807	1028	Artern	727	1102	313	725	1056	Nürnberg	634	739	936	1138	258	453	638	807	1028

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebitz in Nebra.

# Nebrauer Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtesliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 79

Nebra, Mittwoch den 4. Oktober 1905.

18. Jahrgang.

Ersteinst  
Mittwoch und Sonnabend.  
Abonnementpreis  
vierteljährlich 1,05 Mk. brünnensand, durch  
die Post oder andere Boten 1,20 Mk., durch  
die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mk.

Insertionspreis  
für die einfache Kopie  
Raum 15 Pfg., bei Abnahme von 10 Pfg.  
Redaktionen bis Seite 16 Pfg.  
Zweiteres  
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr  
angenommen.



zaller, ins preuß. Herrenhaus berufen worden.  
\* In bis umfangreichen Ausfahrungs-  
maßnahmen zum neuen Zoll-  
tarif wird gegenwärtig die letzte Hand ange-  
legt. Das amtliche Warenverzeichnis wird  
in Reichsdruckerei fertiggestellt und von die-  
sem in den Bundesrat gebracht. Ob es möglich  
ist, gleichzeitig mit ihm auch das  
staatliche Warenverzeichnis an den Bundesrat  
zu bringen, muß abgewartet werden.  
\* Es hat nunmehr als feststehend an-  
genommen werden, daß die verabschiedeten Regie-  
rungen dem Reichstag bei seinem im Dezember  
erwartenden Zusammentritt aus neue die  
Zolltarifentwerfungsentwürfe entgegen-  
bringen werden. Sache des Reichstages wird  
sein, die Berücksichtigung dieser Entwürfe  
nach Abweisung derselben an eine besondere  
Kommission zu empfehlen. Eine erneute Über-  
prüfung an die Budgetkommission würde einer  
neuen Beschäftigung gleichkommen, da diese  
Kommission in der bevorstehenden Session  
wahrscheinlich schon zu überlastet sein wird (es  
ist nur an die Reichsfinanzreform, den Got-  
te-Marine- und die Seerüstungsreform erin-  
nert), so daß es kaum rechtzeitig ihre Arbeiten voll-  
enden können.  
\* Der in Köln verabschiedete niederländische  
nachdem Neuenburg ist am Freitag  
dem Reichsgesandten entslassen und nach  
einer niederländischen Grenze abgeschoben worden.  
\* Während der Freitag-Sitzung des öster-  
reichischen Abgeordnetenhauses kam  
es bei der Behandlung der Wahlrechtsfrage zu  
furchtbaren Sturmreden zwischen  
den Mitgliedern Sozialdemokraten und  
so daß die Sitzung zeitweilig unterbrochen und  
die Galerie geräumt werden mußte.  
\* Die ungarische Zeitung Budapest hat  
im Artikel von die mit Bestimmtheit behauptet  
wird, daß im Februar wieder zum Minister-  
präsidenten ernannt werden. In Widerspruch  
damit scheint eine andere Meldung zu stehen:  
Die Lösung der Krise ist unmittelbar bevor.  
\* Die französische Presse ist über den Be-  
such des italienischen Ministers des Aus-  
wärtigen Tittoni beim Fürsten Bialow in  
Baden-Baden sehr aufgeregt. Allgemein wird  
Italien der Doppeltgünstigkeit beschuldigt.  
\* In der belgisch-französischen  
Genève (bei Lausanne) kam es zwischen  
angesehenen belgischen Arbeitern, denen  
belgische Gewandstücke beigegeben waren, und  
französischen Auswanderern zu einem heftigen  
Zusammenstoß. Die Auswanderer feierten  
Revolvergeschüsse ab, welche die Belgier mit  
Steinwürfen erwiderten. Die Auswanderer  
schickten, als französisches Militär vorbeizog,  
ein belgisches Geheiß, das von ihm verstanden  
begleitete Gendarmen durch Schüsse vertrieben  
wurden. Mehrere von ihnen wurden schwer  
verwundet, einer angeblich getötet.  
\* Italien.  
\* Die italienischen Mächte nehmen die Reise  
des Ministers des Innern, Tittoni, nach  
Baden-Baden zum Anlaß, das gute Ein-  
vernehmen zwischen Italien und Deutschland zu  
betonen. Die 'Italia' sieht in der Zusammen-  
kunft des Reichskanzlers und des Ministers  
den Beweis, daß die guten Beziehungen  
zwischen Deutschland und Italien fester als  
jemals seien und niemals angeht haben, die  
unerschütterliche Grundlage ihrer internationalen  
Politik zu sein. 'Tribuna' sagt, die Zusammen-  
kunft sei nach denjenigen zwischen dem Grafen  
Goluchowski und Tittoni so natürlich, daß man  
sie nicht durch besondere Gründe zu erklären  
brauche. Sehr wichtige Fragen können auf  
der Tagesordnung; es ist begründet, daß  
hierbei die Staatsmänner, die noch keine Ge-  
legenheit hatten, sich zu begegnen, ihre Ge-  
danken direkt auszutauschen können.  
\* Norwegen.  
\* Das Spezialkomitee des Storting's Be-  
schloß mit 12 gegen 6 Stimmen zu beantragen,  
daß der Regierungsentwurf betr. das Ab-  
erinnern von Karlshagen gebilligt  
werde.  
\* Die norwegischen Grenz-  
truppen sind zum weitaus größten Teile  
zurückgezogen worden.  
\* Mittel- und Ost-  
\* Mitte hat sich zum Jaren begeben,  
der sich immer noch in den finnischen  
Schären aufhält.

\* Der 'Sieger von Portsmouth', der russische  
Minister Witte, hat sich in Petersburg in  
begeisterter Weise über die Aufnahme ge-  
äußert, die ihm Kaiser Wilhelm in  
Romaniem bereitet hat. Witte teilte dem  
Petersburger Vertreter der 'Nat.-Ztg.' mit,  
der Kaiser habe ihm bei der Begegnung herzlich  
gegrüßt: 'Ich erwarte Ihnen dieselben Ehren  
wie einem gekrönten Fürsten. Sie haben  
Häufigerorden erhalten, und ich gratuliere  
Ihnen zu dem Besitz eines solchen Mannes.  
Wenn die Monarchen viele solche treuen  
Diener hätten, dann würde man besser von  
Monarchie denken.'



Tittoni,  
italienischer Minister des Innern.

\* General Stäffel, der tapfere  
Kämpfer von Bor Artur, hat in Moskau einen  
Schlaganfall erlitten; seine linke Körper-  
seite ist gelähmt.  
\* Der Moskauer Semstwo-Kon-  
gress ist nach Durchberatung aller Program-  
punkte geschlossen worden.  
\* In Russland geht mit voller Energie an die  
Wiederherstellung einer Flotte.  
Kaiser den in den bestmöglichen Umständen  
auf deutschen Werften 10 und auf  
französischen Werften 11 schon während des  
Krieges bestellte Torpedoboote für russische  
Nutzung im Bau. Man hält es in der  
Vernunft für gewiss, daß weitere aus-  
führliche Angaben machen, auch werden die  
russischen Werften, soweit irgend möglich, aus-  
genutzt werden.  
\* In Kiev kam es in einer sozialdemo-  
kratischen Versammlung zu einem Zusammen-  
stoß mit der Polizei. Vier Personen wurden  
schwer und elf leicht verwundet; 40 wurden  
verhaftet.  
\* Balkanstaaten.  
\* In Mazedonien fast das ganze un-  
terste in höherer Mitte. Bei Saloskino  
Wladet (Salonik) wurden zehn kirchlich zum  
Grundat überretrete Bulgaren von einer etwa  
40 Köpfe zählenden Bande überfallen  
und getötet. Eine Kommission, die den  
Borgang untersuchen soll, ist nach dem Land  
abgeschickt worden.  
\* Amerika.  
\* Mit den kleinsten Mitteln die großen  
Gleisebahnlinien in Amerika ihren Kampf  
gegen den unbewussten Lohndrücker Roosevelt  
führen, dafür bringt die folgende Meldung ein  
neues Beispiel. Die 'Glenahoy-Str.' greift  
Roosevelt an, weil er den Eisenbahnen an-  
geboten 120 000 Dollar zahlen verweigert,  
indem er gesetzlich Freiheits anmahnt. Der  
Verwalt. stellt demgegenüber fest, daß alle die-  
senigen Arbeiter, die allezeit Aufnahme  
kannissen, die ihnen angebotenen Entzäge be-  
zügen, deren Stellung die Eisenbahngesell-  
schaften als in ihrem eigenen Interesse  
gesehen ansehen. Der Präsident werde jedoch künftige  
Reisen tarngemäß bogalisieren. (Ein aberner  
Angriff und eine ruhige Zurückweisung. Ihre  
Stellung gegenüber dem übermächtigen Lohnd-  
drücker Roosevelt mag mit solcher wenig  
feinen Kampfesweise kaum verbessern.)  
\* Mexiko.  
\* In Mittelamerika wird sowohl von  
England wie auch von Russland die

Verstärkung der militärischen Stellung im  
Sicht auf einen künftigen Krieg jetzt mit  
sonderem Eifer betrieben. Die Russen be-  
absichtigen durch die Erbauung einer großen  
Brücke über den Druß die Bevölkerung  
ihres Eisenbahnsystems in Lufzelen, an der  
Nordgrenze des 'Ruffenlandes' abzusichern,  
auszubauen; man denkt auf der andern Seite  
England sein übliches Bahnsystem bis  
mittelbar an die afghanische Grenze aus.

### Der neue Zweibund.

Der Leiter der englischen Auswärtigen  
Politik Lord Lansdowne hatte in beifolgender  
Absicht berichtet, den Russen den neuen Zweibund  
des englisch-japanischen Bündnisses schmackhaft  
zu machen und jetzt nicht man sich den fürchten  
beitragenden: Amerika und — Deutschland.  
Sieht man an Ende schon einen unbehaglichen  
Salon der Ausgewiesenen, einen Bund der  
beitragenden am Horizont? Der 'Standard'  
schreibt: 'Es ist eine unüberwindliche Auf-  
fassung, wenn man annimmt, der  
japanische Vertrag sei ein Schritt gegen Russland,  
ebenso ist es eine falsche Deutung, ihn antizipisch  
zu nennen. Wir vermögen nicht einzusehen,  
unserem irgend ein berechtigtes Interesse  
Deutschlands dadurch betroffen würde; der  
Vertrag ist keine Bedrohung des Kaiserreichs  
nichts in Russland oder der Stellung, die  
Deutschland in Ostasien einnimmt. Er läßt  
den Welt-Deutschlands im fernem Osten un-  
berührt und hat keine Beziehungen auf einmalige  
Beziehungen der Berliner Regierung in Klein-  
Asien (Bagdad-Bahn).'

Gleichzeitig erklärte der japanische Friedens-  
delegierte Komura, als er von Jork be-  
trug, Japan werde sich nicht an dem neuen Zweibund  
beteiligen, sondern die japanischen Interessen  
Japan verbleibe besonders auf die Mitwirkung der  
Ber. Staaten, weil die Interessen beider Länder  
in fernem Osten einander ähnlich seien. Das  
ist sicher auch gut gemeint von dem lebens-  
wichtigen Kontinenten; man braucht den Be-  
stimmungen, daß Deutschlands Stellung in  
Ostasien inoffiziell durch den Vertrag zwischen  
England und Japan bedroht wird, nicht über-  
mäßig viel Gewicht beizulegen. Aber die neuen  
Veränderungen dürften sich auch kaum wundern,  
wenn die andern Mächte, die eben auch  
legitime Interessen in Ostasien haben, sich hoch  
ihre eigenen Gedanken über das Bündnis  
machen, nur daß sie vielleicht an eine Gegen-  
aktion oder sogar um die besser Parallelen  
denen. Richtiges Verhalten in Deutschland soll  
auch diesem Zweck gehorchen haben. Man glaubt  
annehmen zu müssen, daß seine Verbindungen  
das Ziel verfolgen, die Umwandlung des  
russisch-japanischen Bündnisses in eine grei-  
bare, vertragliche Form zu überführen.  
Wenn man berücksichtigt, daß die Verbände  
der englischen Politik, in Petersburg  
klar erkannt sein dürfte, und daß Witte als  
Freund eines festeren Bündnisses an Deutsch-  
land in vollen Einklang mit dem Jaren  
in Berlin und Romaniem verhandelt hat, so  
wäre angebracht, der anderwertigen Staaten-  
anprobieren, die sich gerade jetzt nach Ab-  
schluß des neuen englisch-japanischen Bündnisses  
vor ihnen Augen beschließen, allerdings ein  
größerer Zeitpunkt für eine vertragsmäßige  
Sicherstellung der Interessen Deutschlands und  
Russlands gegenüber dem neuen Zweibund  
kaum zu finden. Ob es gelingt, das Zu-  
standkommen einer deutsch-russischen Ver-  
bindungsung voranzusetzen, in diese Verbindung  
der europäischen Mächteverhältnisse die französische  
Allianz hineinzusetzen, ist ungewiss,  
obwohl die Bevölkerungsbildung für alle drei  
beteiligten Staaten von Nutzen sein könnte.  
Die deutsche Regierung soll sich weitgehend dieser  
Idee sehr getreu halten.

Das braucht ja nur nachfolgende Vermutung  
zu sein. Aber eine solche Politik liegt heutzutage  
auf jeden Fall nahe, wenn ein so festes  
Bündnis, wie das englisch-japanische muß auch  
unabweisbar zu Gegenmaßnahmen führen.  
Nichtig würden auch diese nicht im geringsten  
wegen die legitimen Interessen Englands und  
Japans gefährdet sein, sondern nur den Zweck  
verfolgen, eine objektive Auslegung des Ver-  
trags der legitimen Interessen auf allen Seiten  
zu gewährleisten.

### Von Nah und fern.

Abenachs 90. Geburtstag. Professor  
Andreas Abenachs, Ehrenbürger Döbelns, be-  
gibt am 29. v. seinen 90. Geburtstag. Ob-  
gleich der Jubilar mit Rücksicht auf seine

es unüblich sein wird, die Bestimmungen  
etwa noch abzuschließender Handelsverträge in  
das Verzeichnis einzeln aufzunehmen.

Die hieraus sich ergebenden Änderungen  
werden künftigen Nachrichten vorbehalten bleiben  
müssen. Für jetzt wird der Abbruch der  
Arbeiten im neuen amtlichen Warenverzeichnis  
demnach herbeigeführt und das letztere selbst  
dem Bundesrat zugeordnet werden.

Ob es, wie wahrscheinlich wäre, möglich  
sein wird, gleichzeitig mit ihm auch das Staat-  
liche Warenverzeichnis an den Bundesrat zu  
bringen, muß abgewartet werden. Dieses Ver-  
zeichnis, das den Anforderungen für die Ein-  
nahme zugrunde gelegt werden soll, wird  
im amtlichen Staatlichen Verzeichnis ange-  
führt. Ein Entwurf war von letzteren den interessierten  
Kreisen schon vor einiger Zeit zur Begutachtung  
zugänglich gemacht. Auf Grund des einge-  
gangenen Materials wird eine Umarbeitung  
des ersten Entwurfs gegenwärtig vorgenommen.

Es ist noch ungewiss, ob diese Arbeiten  
schon in ganz nächster Zeit zum Abschluß führen,  
namentlich deshalb, weil dem staatlichen  
Warenverzeichnis ein alphabetisches Waren-  
verzeichnis beigegeben werden soll, das zur Er-  
leichterung der Auffindung der für die einzelnen  
Waren zugehörigen staatlichen Nummern  
dienen soll.

Besser wäre es sicher, wenn beide Ver-  
zeichnisse gleichzeitig im Bundesrat zur Be-  
ratung gelangen könnten, da sie nach mancher  
Richtung miteinander in Beziehung stehen.  
Andererseits wäre es sowohl für die Zollbeamten  
wie für die Geschäftsmittel von Vorteil, wenn  
die möglichst früh vor dem Auftreten des  
neuen Zolltarifs und der neuen Handelsver-  
träge, also möglichst früh vor dem 1. März  
1906, in den Stand gesetzt würden, Kenntnis  
von dem neuen amtlichen Warenverzeichnis  
und seinen Besondereinrichtungen zu erhalten.  
Es könnte dieser Gesichtspunkt gegebenenfalls  
zur Veranlassung der Beratungen des letzteren  
Verzeichnisses im Bundesrat führen. Ob es  
tatsächlich dazu kommen wird, wird von dem  
Fortgange der Arbeiten an den Ausführungs-  
anweisungen zum Zolltarif abhängen.

### Politische Rundschau.

Deutschland.  
\* Eine neue Schiffsfahrt des  
Kaisers für den nächsten Winter kündigt die  
'Zukunft' an. Das der Kaiser ernstlich  
liebend sei, sei aber nicht wahrscheinlich; wenn  
die Frage für eine Winterreise für den nächsten  
Jahr, so können sie wohl nur höheren Wunsch  
entgegen.  
\* Der Oberbefehlshaber der deutschen  
Schlachflotte, Großadmiral Söcker ist vom

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt  
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219051004-13/fragment/page=0005

